

Und als der Jüngling Sachsenland
Zum Manne sich erwachsen fand,
Da sann der Mann und sann und sann,
Bis er sein Erbtheil sich gewann.

Das Sachsenland, das Sachsenland
Nun neugeboren auferstand;
Auf seinem Boden wuchs ein Baum,
Der manchem Land noch schöner Traum.

Das Sachsenland, das Sachsenland!
Sein Garten ist in Gärtners Hand
Zum heitern Paradies gediehn,
Vor dem die Wetter abseits ziehn.

Das Sachsenland, das Sachsenland.
Heut' steht's dem Gärtner zugewandt;
Der ganze Garten rauscht empor
Wie leiser Aeoloharfen-Chor:

„Du sahst auf jedes edle Korn,
Gabst jedem Keim der Labung Born;
Du pflegtest Fruchtbaum, Rosenstrauch,
Und dacht'st des kleinsten Blümchens auch!“

„An Werdelust und Lebensmark
Ist nun Dein ganzer Garten stark!
Und Gabenfüll' und Geist und Wort
Die blühen in ihm fort und fort!“

Der Herbst sein Fest dem Garten bringt,
Horch! Wie er da von Frühling singt!
Und immer tönet aus dem Chor
Der Name „Friedrich“ hell hervor!

O Friedrich! Du, an Frieden reich,
Du schöner Stern dem Sachsenreich!
Du strahlst so mild, so klar und hell,
Und jeder Strahl ist Liebesquell!

Der Lyra Preis gewinnt kein Zwang,
Vor Unwerth flieht und schweigt Gesang;
Doch vor Verdienst mit Allgewalt
Das Saitenspiel von selbst erschallt.

Ach, strahle fort, du holder Stern,
Den alle, alle schau'n so gern!
Dann würzet Deines Gartens Lust
Der feinsten Götterblüthen Duft!

Dann wird die Pflanze Wahrheit blühen,
Des Rechtes Baum steht immer grün,
Der Jugend Palme steigt empor,
Die Blume Kunst lacht Aug' und Ohr.

Das Sachsenland, das Sachsenland,
Der Garten in des Gärtners Hand
Blüht dann in ew'gem Sonnenschein,
Und wird ein Garten Gottes seyn.

E. Dittlepp.

Die constitutionelle Monarchie, ein Bedürfnis unseres gegenwärtigen Zeitalters. *)

Es ist fürwahr ein trostloser Gedanke, in welchem selbst Männer von vielem Geiste und reicher Erfahrung befangen sind, daß die Menschheit sich stets in einem Kreise bewege, und ihr, wenn auch bloß allmätiger, Fortschritt zum Besseren nur ein leerer Traum, im Gehirn gutmüthiger Schwärmer erzeugt, sey. Habe sie auch einmal eine höhere Stufe erreicht, so steige sie wieder von derselben herab, und gleichwie nach einer alten Fabel der Stein, welchen Sisyphus zur Strafe für seinen Uebermuth auf einen hohen Berg wälzen sollte, immer wieder in das Thal herabrollte, so komme auch sie nimmer dem Ziele näher, wie sehr sie sich auch darum Mühe gebe. Wir

*) Ein Capitel aus dem Vaterlandsbüchlein für den deutschen Bürger und Landmann, von D. Ed. Schuderoff, Pfarrer zu Reichstädt. Auenau, 1833. Am Geburtstage unserer Constitution den Lesern zur Lectüre empfohlen von
der Red.

nannten diesen Gedanken trostlos, weil doch in der That nichts betrübender wäre, als wenn auch die edelsten Anstrengungen der Besten unseres Geschlechts nichts fruchteten. Aber er ist nicht bloß trostlos, er widerspricht auch der Geschichte und der Erfahrung. Denn welche große Veränderungen im Gebiete des Geistes hat nicht allein das Christenthum hervorgebracht! Wie sind dadurch die e habendsten Ideen an das Licht getreten und zum Gemeingut der Völker geworden! Zu welcher Blüthe sind nicht Wissenschaften und Künste in Folge des durch dasselbe lebendiger gewordenen Gefühles für das Wahre und Schöne gelangt! Wie hat man dadurch die hohe Würde des Menschen deutlicher erkannt, und seine eigene Bestimmung, die in fortwährender Veredelung und der stufenweisen Annäherung zur Vollkommenheit besteht, klarer begriffen! Wie hat die Lehre, daß wir alle Gottes Kinder sind und alle an seiner Gnade Theil haben, die heiligsten Empfindungen der Achtung und Liebe gegen die Menschen, si: mögen seyn, wer sie wollen, erzeugt; die Barbarei gemildert, der